



Architekturpreis der Stadt Nürnberg 2018

Jurybericht

Architekturpreis der Stadt Nürnberg 2018

Bericht der Jury

Die Stadt Nürnberg hat im März 2018 zum sechsten Mal den „Architekturpreis der Stadt Nürnberg“ ausgelobt. Gestalterische Qualität, Nachhaltigkeit und Standortgerechtigkeit sind die wichtigsten Kriterien bei der Vergabe dieses Preises. Die Objekte müssen im Stadtgebiet liegen und zwischen Anfang 2014 und Ende 2017 fertiggestellt worden sein.

Durch den kürzeren Meldezeitraum wurden weniger Objekte eingereicht als bei der fünften Auflage 2016. Insgesamt waren es 20 Arbeiten. Davon waren rund 45 % Sanierungen, Um- oder Anbauten im Bestand und rund 55 % Neubauten.

Über 30 % der eingereichten Arbeiten waren öffentliche Bauaufgaben. Das Angebot, auch Freianlagen zur Beurteilung einzureichen, wurde diesmal leider nicht wahrgenommen. Trotzdem war die Freianlagengestaltung ein wichtiger Teil in vielen der eingereichten Objekte.

Planungs- und Baureferent Daniel F. Ulrich dazu: „Gerade in der wachsenden Stadt ist aber nicht die Quantität entscheidend, sondern die Qualität. Für diese zu werben, ist das Ziel des Architekturpreises“.



Das Preisgericht bei der intensiven Diskussion der Wettbewerbsbeiträge



Die Bandbreite der Wettbewerbsbeiträge ist ein Querschnitt aus drei Jahren Baugeschehen: Vom Wohnhaus bis zur Kultureinrichtung, vom Museum bis zum Jugendtreff, von der Kindertagesstätte bis zum Supermarkt.

Das Preisgericht bestand aus den Mitgliedern des Baukunstbeirates der Stadt Nürnberg:

- Prof. Thomas Will
- Prof. Hannelore Deubzer
- Johannes Brunner
- Prof. Ulrike Böhm
- Prof. Christa Reicher



In der Jurysitzung am 21.06.2018 verständigen sich die Preisrichter auf eine Auswahl von Objekten

Sitzung am 21.06.2018

Um 09:00 Uhr beginnt die Sitzung unter Vorsitz von Prof. Thomas Will in der Aula des Baumeisterhauses.

Alle Anwesenden hatten ein Heft mit allen eingereichten Arbeiten erhalten mit der Bitte, aufgrund des eingereichten Materials eine persönliche Auswahl von fünf Arbeiten zu treffen. Das Stadtplanungsamt hat aufgrund dieser fünf Stellungnahmen eine Liste mit einer Rangfolge der meisten Nennungen erstellt. Ziel für diesen Tag ist eine Auswahl von ca. 8-10 Arbeiten zu bekommen, die am Tag der Jurysitzung am 21.09.2018 besichtigt werden.

Die Liste enthält insgesamt 15 Nennungen von insgesamt 20 Arbeiten.

Am häufigsten (fünf Mal) wurde genannt:

- Kulturwerkstatt Auf AEG
- Johann-Pachelbel-Schule

Mit drei Nennungen folgen:

- Quartier Nordstadtgärten
- Jugendtreff Container

Mit zwei Nennungen

- Kunstvilla
- Haus Knauer
- Heimatministerium
- Voithaus
- Umbau Wohnhaus W

Weitere sechs Objekte stehen jeweils nur einmal auf einer der Listen der Preisrichter.

Die Präsentationstafeln aller 20 Arbeiten in Originalgröße sind in der Aula des Baumeisterhauses aufgehängt. Es schließt sich ein Rundgang mit ausführlicher Diskussion aller eingereichten Arbeiten an. Im Anschluss daran einigt sich das Preisgericht auf eine Auswahl von zehn Objekten:

- Kulturwerkstatt Auf AEG
- Johann-Pachelbel-Schule
- Quartier Nordstadtgärten
- Jugendtreff Container
- Kunstvilla
- Haus Knauer
- MEIN THON
- Heimatministerium
- Umbau Wohnhaus W
- Voithaus

Die Mitglieder der Jury hatten Zugang zu allen zusätzlichen Unterlagen, die zum Verständnis der Arbeit dienen und von den Teilnehmern zusätzlich zu der Präsentationstafel eingereicht wurden.

Für die Besichtigung der Objekte wird der 21.09.2018 vereinbart.

Die Sitzung endet um 11:10 Uhr.



Besichtigung der Engeren Wahl

Jurysitzung am 21.09.2018

Um 08:20 Uhr trifft sich die Gruppe in der Lorenzer Straße um die ausgewählten Objekte bei einer Busrundfahrt zu besichtigen:

- Nordstadtgärten
- Haus W
- MEIN THON
- Haus Knauer
- Kulturwerkstatt Auf AEG
- Johann-Pachelbel-Schule
- Voithaus
- Jugendtreff „Container“
- Kunstvilla
- Heimatministerium

Die Rundfahrt findet mit einem Bus der VAG statt.

08:40 Uhr Nordstadtgärten
Herr Greim und Herr Peters (beide KIB GmbH) erläutern das Projekt mit Plänen und einem Rundgang durch die begrünten Innenhöfe und entlang Schalanderweg und Bauhausstraße.

09:20 Uhr Haus W
Der Architekt Herr Berschneider und einer der beiden Bauherren Herr Walter empfangen die Jury und führen sie durch die Wohnräume.

10:00 Uhr Mein Thon
Herr Bläsche (Project Real Estate AG) stellt dem Baukunstbeirat der Stadt Nürnberg das Projekt vor und zeigt die großzügigen Außenanlagen.

10:50 Uhr Haus Knauer
Das Ehepaar Knauer als Bauherren und der Architekt Bachmann zeigen das Objekt und gehen auf verschiedene Fragen im Zusammenhang mit der Sanierung ein.



Besichtigung der Engeren Wahl: MEIN THON, Johann-Pachelbel-Schule

11:30 Uhr Kulturwerkstatt Auf AEG
Herr Creutzburg vom Hochbauamt, der das Objekt betreut hat, führt durch verschiedene Räume mit unterschiedlichen Nutzungen und geht detailliert auf die Fragen der Jury ein.

12:00 Uhr
Beim Mittagessen im Restaurant der Kulturwerkstatt werden die Eindrücke der besichtigten Objekte verglichen und es findet eine erste Einordnung statt.

13:00 Uhr Johann-Pachelbel-Schule
Herr Warkentin vom Hochbauamt erläutert kurz das Objekt und führt durch das Gebäude.

13:50 Uhr Voithaus
Der Baukunstbeirat wird vom Architekten Herrn Deistler begrüßt und es besteht die Möglichkeit, auch die inneren Eingriffe in das denkmalgeschützte Gebäude in Augenschein zu nehmen.

14:30 Uhr Jugendhaus Container
Herr Markgraf der wbg Kommunal zusammen mit Architekt Stefan Hering erläutern und führen durch das Gebäude.

15:00 Uhr Kunstvilla
Frau Seitz, die betreuende Architektin aus dem Hochbauamt, und Frau Dipl, die Leiterin der Kunstvilla erläutern die Entwurfsgrundsätze und führen durch die Räume der Ausstellung.

15:40 Uhr Heimatministerium
Frau Müller, eine Mitarbeiterin des Ministeriums, ermöglicht eine Besichtigung verschiedener Räume. So können Arbeits- und Besprechungsräume und der Andachtsraum in Augenschein genommen werden.

Um 16:00 Uhr endet die Besichtigung der ausgewählten Objekte und es beginnt die Schlussbesprechung in der Aula des Baumeisterhauses.

Die Jury nimmt folgende Objekte in die Engere Wahl auf.

- Nordstadtgärten
- Haus W
- MEIN THON
- Haus Knauer
- Kulturwerkstatt Auf AEG
- Johann-Pachelbel-Schule
- Jugendtreff „Container“
- Kunstvilla
- Heimatministerium



Das Preisgericht v.l.n.r.: Prof. Christa Reicher, Prof. Ulrike Böhm, Prof. Thomas Will, Johannes Brunner, Prof. Hannelore Deubzer

Die einzelnen Projekte werden intensiv und teilweise kontrovers diskutiert. Thematisiert werden dabei das Eingehen auf den Ort, der Bezug zur Umgebung, die Nachhaltigkeit, der gesellschaftliche Beitrag und die Beispielhaftigkeit.

Es wird festgelegt, dass nur ein Preis vergeben wird und dass darüber hinaus zwei Objekte mit einer Anerkennung und zwei mit einer lobenden Erwähnung ausgezeichnet werden sollen.

Einstimmig wird folgendes Objekt zum Architekturpreis vorgeschlagen:

- Nordstadtgärten

Einstimmig werden folgende Objekte für Ihre städtebauliche und architektonische Qualität mit einer Anerkennung ausgezeichnet:

- Haus W
- Johann-Pachelbel-Schule

Folgende Objekte werden mit einer Lobenden Erwähnung ausgezeichnet:

- Haus Knauer
- Jugendtreff „Container“

Folgende Objekte bleiben in der Engeren Wahl:

- MEIN THON
- Kulturwerkstatt Auf AEG
- Kunstvilla
- Heimatministerium

Die Mitglieder des Baukunstbeirates sind mit der Veröffentlichung von Fotos der Rundfahrt im Zusammenhang mit der Berichterstattung zum Architekturpreis einverstanden.

Herr Prof. Will als Vorsitzender des Preisgerichtes bedankt sich bei allen Teilnehmern für Ihre Beiträge und bei allen Mitwirkenden für Ihren Einsatz und beendet die Sitzung um 18:00 Uhr.

Prof. Thomas Will

Prof. Hannelore Deubzer

Johannes Brunner

Prof. Ulrike Böhm

Prof. Christa Reicher

Preis



Eingangshalle / Foto: KIB



Innenhof / Foto: KIB

Quartier Nordstadtgärten

Bauherrin: Schillerpark KIB GmbH

Architekt: Hilmer Sattler Architekten Ahlers Albrecht

Ein dichtes Stadtquartier mit hoher Wohnqualität auf dem Gelände der ehemaligen Tucher Brauerei

Die Wohnbebauung auf dem ehemaligen Gelände der Tucher-Brauerei knüpft an den vorhandenen Maßstab im Umfeld an und überträgt ihn auf die neuen Stadtbausteine. Entstanden sind sechs Mikroquartiere, die jeweils eigene stadträumliche Qualitäten und architektonische Prägungen besitzen. Klare Raumkanten machen die Quartiere ablesbar und formulieren deutliche Grenzen zwischen dem öffentlichem Raum und den privaten und gemeinschaftlichen Zonen im Inneren. Damit wird die stadträumliche Gesetzmäßigkeit nahezu selbstverständlich fortgeführt, andererseits eine Spannung zwischen den öffentlichen Stadträumen und der „Innenwelt“ der halböffentlichen Höfe erzeugt.

Zur Identität des gesamten Quartiers tragen

der Erhalt des Tucherturms und eines weiteren Altbaus bei. Die integrierten historischen Gebäude machen das Quartier zu einem Unikat. Insbesondere durch die Zeichenhaftigkeit des Turmes unterstützen sie die Sichtbarkeit des Quartiers in seinem Kontext, ihre Ziegelbauweise lieferte Anknüpfungspunkte für die neuen Häuser. Deren helle Putzfassaden verwenden Ziegeldetails in unterschiedlicher Art und Weise und unterstützen so die Symbiose aus Alt und Neu, aber auch die Identifizierbarkeit der einzelnen Mikroquartiere.

Das System der öffentlichen Räume ist gut erkennbar in steinerne Straßen- und Erschließungsräume und einen mittig verlaufenden Grünraum entlang des Schallenderwegs strukturiert. Die Blöcke flankieren und begrenzen



Nordstadtgärten / Foto: KIB

diesen grünen Raum, der – schlüssig verortet – den historischen Tucherturm einbindet und an den neuen Schillerplatz anschließt.

Die unterschiedlichen Wohntypologien bieten mit ihren privaten Freibereichen eine hohe Wohnqualität. Die halböffentlichen Freiräume im Inneren sind klar zониert und hochwertig gestaltet. Sie bieten vielfältige Aufenthalts- und Nutzungsmöglichkeiten. Notwendige Lüftungs- und Belichtungselemente der Tiefgarage sind geschickt in die Freiraumgestaltung integriert.

Das Quartier Nordstadtgärten zeigt, wie die Transformation eines brachgefallenen innerstädtischen Areals in ein neues, qualitativvolles Wohnquartier mit einer hohen Dichte gelingen kann. Die vorhandene Grammatik der

Stadt wird fortgeführt und mit zeitgemäßen Wohntypologien in Form neuer, aber zugleich vertraut wirkender Stadtbausteine ergänzt.

Anerkennung



Lichthof im Eingangsbereich Foto: Zooey Braun Fotografie



Turnhalle unten, Hartplatz oben Foto: Zooey Braun Fotografie

Johann-Pachelbel-Realschule und Fachoberschule II in Nürnberg

Bauherrin: Stadt Nürnberg mit ÖPP-Vertragspartner Georg Reisch GmbH & Co. KG

Architekt: Lederer Ragnarsdóttir Oei Architekten, Stuttgart

Eine Schule wie ein Manifest aus Stein mit einer erstaunlichen Vielfalt im Inneren

Am Stadtrand von Nürnberg, einer Umgebung, die maßgeblich von Bahntrassen und Straßenverläufen strukturiert und dominiert wird, ist eine Schule entstanden. Ein selbständiger, selbstbewusster Bau, der gar nicht erst versucht, sich einer Örtlichkeit einzupassen, die keinerlei Anhaltspunkt, Anregung oder irgendwie nachvollziehbare Vorgabe für ein architektonisches Konzept vermittelt. Stattdessen wurde eine autonome bauliche Aussage getroffen und eine Schule „nach dem Lehrbuch“ realisiert, ein H-Typus, bei dem die Turnhalle seitlich an die Schulräume angebunden ist. Ein vergleichsweise einfaches, klassisches Muster wurde also bedient, aber es ist eben auch klassisch gut, konsequent und sauber

ausgeführt worden: Ein Schulkomplex, der eine Adresse statuiert, der aus sich heraus einen Ort definiert und damit unterstreicht, dass Schule nicht nur ein Anlaufpunkt, das allmorgendliche Lehr- und Lernziel, sondern auch eine räumlich-visuelle Einladung sein kann, die physisch erfahren und erlebt werden möchte. Innen ist es richtig stark geworden. Die Halle in der Mitte: Ein lichtdurchfluteter, vielstimmiger Echoraum –es kann dort wirklich laut werden–, der sich zu den Musikräumen hin öffnen lässt, dadurch eine Verbindung vom Eingangshof zum Schulhof schafft und das Zentrum des Ganzen bildet. Wenige bauliche Details, eine klare Handschrift, kraftvolle Raumsequenzen, wenig Farbe, ein guter Rhythmus im räumli-



Klinkerdetail Foto: Zooley Braun Fotografie



Treppenhaus Foto: Zooley Braun Fotografie



Detail Turnhalle Foto: Zooley Braun Fotografie

chen Aufbau – ein eindrucksvoller, identitätsstiftender Ort.

Das gebäudetypologisch strikte Konzept wird im Außenbereich durch ein überzeugendes Environment belebt und zugleich gemildert, eine schöne Arkade mit Sitzgelegenheiten führt zum Eingang des Hauses, die Außensportflächen sind mit einer Loggia eingefasst und damit in das bauliche Volumen eingebunden, serielle Bauteile unterstützen in der Summe das Gebäude im Ganzen und seinen anspruchsvollen Maßstab.

Der Gefahr einer durchgängig gefälligen Ästhetik wurde dabei aber klug vorgebaut und das eine oder andere serielle Bauteil in der Ausführung bisweilen pur, rau, quasi impro-

visiert belassen. Der Blick von der Terrasse mit den beidseitig angebrachten, imposanten Treppenaufgängen fällt auf das nüchterne Vis-à-vis einer Schallschutzwand; ein konventioneller Zugang vom Straßenraum her ist nicht gegeben. Solche Brüche, solch Ungefähres, Unperfektes könnte man als Mängel lesen – oder aber als intendierte Widerspenstigkeit. Als Metapher gar auf die alte Rede, dass man nicht für die Schule, sondern für das Leben lernt. Welches an diesem Ort auch nicht schöner gefärbt werden soll als es ist.

Anerkennung



Treppenhaus / Foto Petra Kellner



Gartenansicht / Foto Petra Kellner

Umbau und Sanierung Wohnhaus W

Bauherrn: Martin Walter und Norbert Wolf

Architekt: Berschneider und Berschneider Architekten BDA
und Innenarchitekten, Pilsach

Die bis ins Detail gelungene Modernisierung des Reihenhauses aus den 20er Jahren bietet hohen Wohnkomfort und kann Anregung sein für weitere Instandsetzungen.

Die bis ins Detail gelungene Wiederherstellung und Modernisierung des bald 100 Jahre alten Hauses bietet hohen Wohnkomfort und könnte Anregung sein für weitere Instandsetzungen ähnlicher Häuser – zum Vorteil des Quartiers.

Das zweigeschossige Reiheneckhaus war 1925 von Hermann Liersch in einem reduzierten Mischstil mit allerlei historischen, aber auch Reform- und Heimatschutzmotiven erbaut worden. Mit seinem abgewalmtem Satteldach und polygonalem Eckerkerturm schließt es eine symmetrische Hausgruppe ab. Über die Jahre war das villenartige Haus arg verbaut worden, so dass es eines geübten Blickes bedurfte, die architektonische Qualität zu erkennen.

Es wurde auf der Denkmalliste nachgetragen und außergewöhnlich sorgfältig und fachkundig wieder weitgehend auf sein ursprüngliches Erscheinungsbild zurückgeführt. Aber nicht nur das. Auch die alten Materialien, Farben und Handwerkstechniken wurden gekonnt aufgegriffen. So konnten zahlreiche erhaltene Bauteile und Ausstattungsdetails, wie die Kastenfenster, die geschwungene Holzterrasse oder die Türen repariert oder restauriert werden. Fehlendes wurde material- und formgetreu ergänzt – keine einfache Sache, denn das Haus sollte kein Museum, sondern ein modernes Wohnhaus werden.



Gartenzimmer / Foto Petra Kellner



Straßenansicht / Foto Petra Kellner

Einige neue Wohnvorstellungen wie das große Fenster zum Garten waren zu erfüllen und moderne Ausstattungen wie die Küche einzuplanen.

In guter Übereinstimmung mit den Bauherren konnten die sehr erfahrenen Architekten diese modernen Elemente so sensibel einbringen, dass sie den Grundcharakter des Hauses nicht beeinträchtigen, sondern diskret auffrischen. Dazu trägt auch die niveauvolle Gartengestaltung bei.

Lobende Erwähnung



Straßenansicht / Foto Stefan Meyer



Eingangsbereich / Foto: Stefan Meyer

Wohnhaus Knauer, Neunhof

Bauherrn: Claudia Buschkamp-Knauer und Ralf Knauer

Architekt: Bachmann Architekten und Stadtplaner, Nürnberg

Ein bescheidenes Bauernhaus bleibt der Dorfstraße erhalten – und wandelt sich zum modernen Wohnhaus.

Das giebelständige Bauernhaus war schon stark beschädigt. Seine Instandsetzung, Modernisierung und Erweiterung erforderten eine sorgfältige Gestaltung – heute reiht es sich wieder wie selbstverständlich in das Straßendorf ein.

Die rhythmische Abfolge von Giebeln gliedert den Straßenraum und lässt immer wieder Blicke in die Öffnungen der schmalen Parzellen zu. Durch den Erhalt des Hauses bleibt die typische dörfliche Raumfolge erlebbar. Die helle Putzfassade mit Besenstrich fügt sich gut in das Ensemble ein. Für den Umbau musste das Gebäude weitgehend neu aufgebaut werden. Dies erlaubte es, das Thema des fränkischen Erns glaubwürdig in der Grundrisskonzeption aufzugreifen: Um die neue Treppe und

einen hohen Luftraum gruppieren sich die Individualräume wie üblich im Dachgeschoß. Sorgsam wurde im Erdgeschoss mit den teils zu niedrigen Raumhöhen bzw. zu tief sitzenden Fensteröffnungen zur Straße umgegangen. Der neue Anbau, mit einer Nut vom Altbau abgesetzt, und die Remise bewahren den charakteristischen Zuschnitt des Freiraums und verweisen in ihrer Lage und Proportion auf die zurückhaltend sanierte alte Scheune. Hervorzuheben ist der Mut der Familie, die bewusst dieses Grundstück mit einer schon schadhaften Bausubstanz erworben und sich dieser baukulturellen Herausforderung erfolgreich gestellt hat – mitsamt den möglicherweise auftretenden finanziellen bzw. zeitlichen Risiken.

Lobende Erwähnung



Fotos: WBG, Stefan Hering



Container 471 Jugendtreff

Bauherrin: WBG Kommunal

Architekt: Hering Architekten Innenarchitekten

Eine unkonventionelle Architektur an einem unkonventionellen Ort – eine erfolgreiche Strategie für einen Jugendtreff

Ein unspezifischer Ort im Niemandsland zwischen Messe, Feuerwehrhaus und den Sportanlagen der Bertold-Brecht-Schule – es dürfte eine ziemliche Herausforderung gewesen sein, hier den richtigen Ton zu treffen. Die Antwort ist eine Architektur, die ebenso unkonventionell ist wie ihr Ort, die von außen beinahe wie ein Provisorium wirkt. Sie erleichtert ihren jugendlichen Nutzern den Zugang durch den Verzicht auf die Hürden einer perfekten Ästhetik oder ein Zuviel an Form.

Mit einer Fassade aus industriell anmutendem rotem Trapezblech, scheinbar willkürlich angeordneten Fensteröffnungen und der überdimensionalen Bezifferung wirkt das Auftreten des neuen Jugendtreffs „Container 471“ – der Name ist eine Anspielung auf den aus recycel-

ten Raum-Modulen erstellten Vorgängerbau – zunächst ruppig und beinahe abweisend.

Erst wenn man um den Neubau herum geht, wird klar, dass das Gebäude – eigentlich eine verblüffende Geste – zum Straßenraum einen Rücken ausbildet, der nicht nur das Innere schützt, sondern auch, wie eine harte Schale, die dahinter liegende, poetisch-verspielte und stärker geöffnete Holzfassade zum rückwärtigen Landschaftsraum, mit weit auskragendem Dach und schrägstehenden Baumsäulen.

Im Inneren gibt es mehrheitlich gut empfundene Einzelsituationen, die unvermittelt und trotz einem Strauß von unterschiedlichen Materialien und Farben ganz ohne Anstrengung ineinander übergehen.

Engere Wahl



Kulturwerkstatt auf AEG Fotos: Hutmacher



Kulturwerkstatt auf AEG

Bauherrin: Stadt Nürnberg, Planungs- und Baureferat Hochbauamt

Architekt: Anderhalten Architekten, Berlin

Hier präsentiert sich eine städtische Einrichtung in einem ehemaligen Industriekomplex als lebendiger Ort des kulturellen Austauschs.

So möchte man sich die freundliche Übernahme von Alt durch Neu gerne vorstellen: ein historischer Industriebau, von außen unverändert, innen komplett restauriert, entkernt, geweitet, durchlüftet und durchpulst von neuen Aktivitäten.

Eine ehemalige Industriehalle wird umgenutzt und kulturelle Einrichtungen ziehen ein. Das ist wirklich gelungen, denn diese Einrichtungen sind unverkennbar an diesem Ort angekommen. Eine erfolgreiche Allianz zwischen Industrie und Kultur, die auch hier den passenden Maßstab, das angemessenen Umfeld liefert.

Es galt, die bestehende Struktur der ehemaligen Halle zu erhalten. Betritt man das Gebäude, eröffnet sich eine große, gebäudeüber-

spannende Halle, in die die unverzichtbaren Einzelräume für die unterschiedlichen Nutzer eingeschrieben wurden. Aufgrund der Raum-erwartung war es wohl nicht möglich, mehr von dem früheren Hallentypus zu bewahren, eine neue Raumtypologie besetzt heute das historische Raumgerüst.

Schön ist, dass durch das Nebeneinander der kulturellen Aktivitäten ein lebendiger Ort entstanden ist, der eine Fülle von Veranstaltungen und Nutzungen vorhält – eine Werkstatt im besten Sinne.

Hier ist viel erreicht – für das Industriegebiet der AEG und für einen lebendigen Alltag im Kulturbetrieb. Architektur, das bauliche Erbe ist der Grundstein für die Qualität, die diesen Ort heute auszeichnet.

Engere Wahl



Maisonettewohnung Fotos: Project Real Estate



Innerer Grünraum Fotos: Project Real Estate

MEIN THON Wohnbebauung

Bauherrin: Project Real Estate AG

Architekt: Blauwerk Architekten

Modernes städtisches Wohnen kombiniert mit großzügigen Grünanlagen. Die geknickten Baukörper bilden spannende Außenräume mit einer eigenen Identität.

Das Projekt ‚mein Thon‘ zeichnet sich durch seine städtebauliche Konfiguration aus: Einerseits bildet die Setzung einer langen Zeile am Übergang zur nahen Landschaft eine erkennbare stadträumliche Kante und betont mit einem Hochpunkt an der Erlanger Straße den Stadteingang. Andererseits gelingen durch die leicht geknickten Bauten im Schutz der langen Zeile abwechslungsreiche und spannende öffentliche und private Freiräume, die trotz ihrer eigentlich geringen Dimension gut nutzbar sind. Hinter der Lärmschutzmauer im Westen entsteht eine frei gestaltete Landschaft als öffentlicher Grünbereich.

Gerne möchte man diese Wohnanlage in ein paar Jahren wieder aufsuchen, um die weitere Entwicklung als individuell gestaltetes, hochwertiges Wohnquartier zu verfolgen.

Engere Wahl



Kunstvilla Fotos : Nash

Kunstvilla im Kunstkulturquartier

Bauherrin: Stadt Nürnberg, Planungs- und Baureferat,
Hochbauamt

Architekt: Architekturbüro Markus Vogt

Eine sanierte denkmalgeschützte Villa als neues Zuhause für ein charmantes kleines Museum.

Für die Stadt Nürnberg ist es ein Glücksfall, als sie 2006 im Rahmen einer Schenkung in den Besitz der 1894 im neubarock-eklektischen Stil erbauten Villa Hopf kommt. Von 2011 bis 2014 generalsaniert, ist der imposante Bau – ein letztes Relikt eines im Krieg untergegangenen, ehemals großbürgerlichen Stadtquartiers – heute die perfekte Heimat eines Museums für eine regional geprägte Kunstsammlung mit bewusst familiärem Charakter.

In der Villa, deren äußere Erscheinung im Wesentlichen noch dem ursprünglichen Zustand entspricht, gibt es gestalterisch und materiell sehr hochwertige, denkmalpflegerisch sorgfältig instandgesetzte Interieurs, zu denen unter anderem die Wand- und Deckenvertäfelungen im Foyer und die sorgfältig detaillierten, ele-

ganten Kastenfenster gehören.

Verschiedene spätere Einbauten wurden im Rahmen der Sanierungsarbeiten entfernt. So wurde die innenräumliche Struktur weitgehend in den Originalzustand zurückversetzt. Fehlende Teile wurden dabei nicht rekonstruiert, sondern auf eine zurückhaltende Art neu gestaltet.

In der Konsequenz gibt es Ausstellungsräume mit weißen Wänden und Decken, deren Gestaltung jedem Vergleich mit der Opulenz der ursprünglichen Architektur aus dem Wege geht. Einbauten wie der Anlieferungslift im Sockelgeschoss oder die neue Fluchttreppe auf der Gartenseite sind nachvollziehbar als moderne Eingriffe im Kontrast zum Altbau interpretiert.

Engere Wahl



Sitzungszimmer Foto: Heimatministerium



Eingangsseite Foto: Heimatministerium

Heimatministerium

Bauherr: Helmut Schmelzer

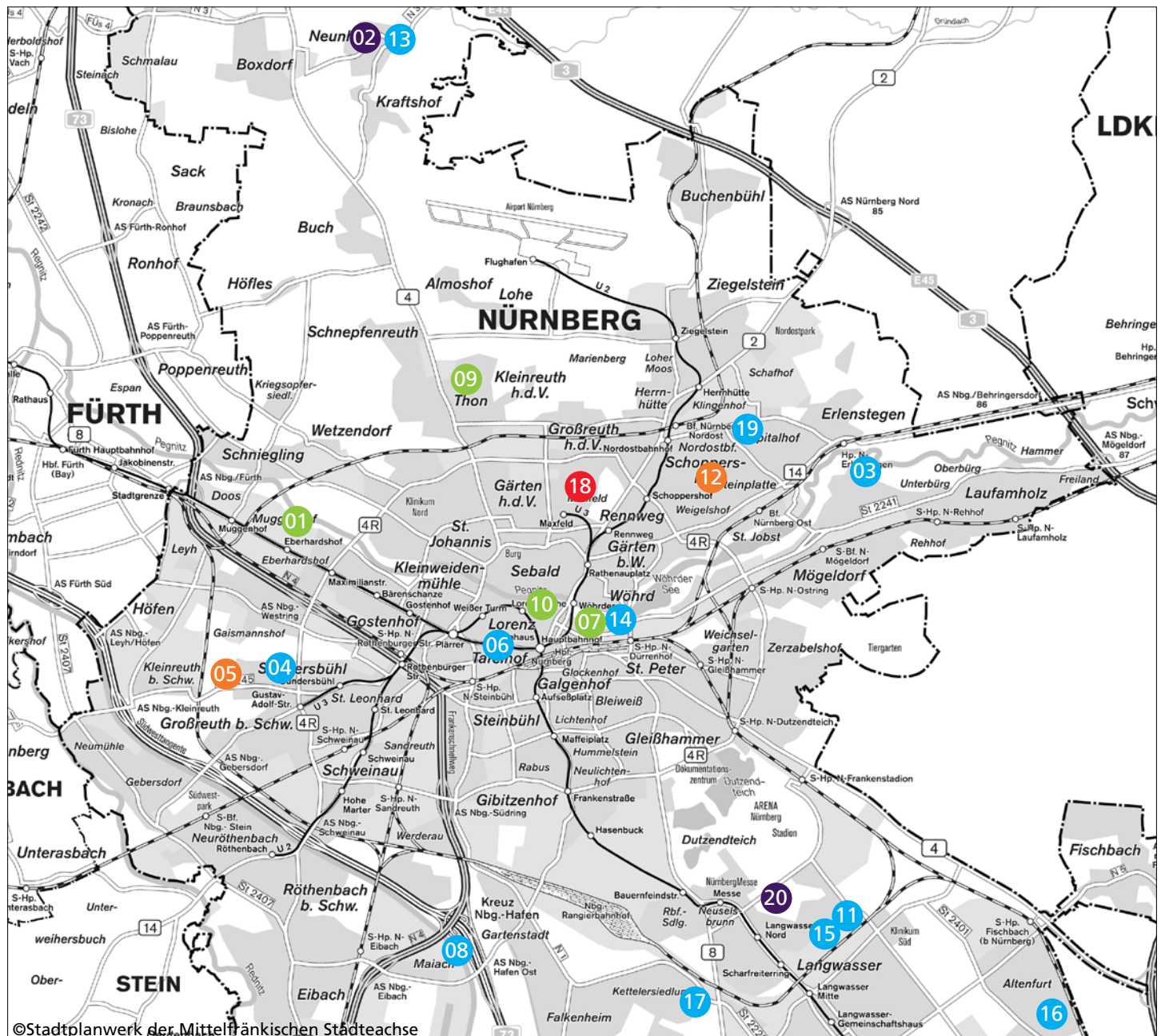
Architekt: GP Wirth Architekten, Nürnberg

Für den Umgang mit den feingliedrigen Bauten der Nachkriegsmoderne ein gelungenes Vorbild: ein Staatsbau, der damals wie heute eine gute Figur macht.

Das Gebäude ist ein herausragendes Architekturzeugnis der Nachkriegsmoderne. Sep Ruf, Nürnbergs bedeutender Architekt der Wiederaufbaujahre, hat es 1949-51 für die Bayerische Staatsbank auf einem älteren Tresorunterbau errichtet. Der vornehme Bau hat den Umbau und Nutzungswandel hin zum Heimatministerium sehr gut überstanden, ein Glücksfall, zu dem ein couragierter privater Bauherr, die Architekten, die Denkmalschutzbehörde und der neue Mieter, das Bayerische Staatsministerium für Finanzen, Landesentwicklung und Heimat, beigetragen haben. So konnte vor allem die Fassade aus Sandstein, Metall und Glas trotz einiger Neuerungen weitgehend in ihrem ursprünglichen, eleganten Erscheinungsbild erhalten werden. Auch im Inneren ist an vielen

Stellen die sparsame Gestaltung mit hohen enormen Detailqualität noch spürbar. Was Sep Ruf 1949 zu seinem Entwurf sagte, kann auch für die 2016 vollendete behutsame Instandsetzung und Modernisierung gelten: „Es liegt keinerlei Grund vor, weder in der Aufgabe bedingt noch in den gesamten Verhältnissen, zu einer sogenannten neuzeitlichen Gestaltung. Es handelt sich auch nicht darum, ‚Alt-Nürnberg‘ zu kopieren, sondern einzig darum, die Atmosphäre Nürnbergs zu treffen...“.

Architekturpreis der Stadt Nürnberg 2018



©Stadtplanwerk der Mittelfränkischen Städteachse

Preis

02 Quartier Nordstadtgärten

Anerkennung

05 Johann-Pachelbel-Schule
12 Umbau Wohnhaus W

Lobende Erwähnung

02 Haus Knauer
20 Jugendtreff „Container“

Engere Wahl

01 Kulturwerkstatt Auf AEG
07 Kunstvilla im KunstKulturQuartier
09 MEIN THON
10 Heimatministerium

03 Haus Kurtz
04 Haus Loy
06 Deutscher Hof u. Opernpalais
08 Umbau und Sanierung Voithaus
11 TM50 Supermarkt
13 Neubau Wohnhaus S
14 Hadermühle
15 12 Mittagskultur
16 Kinderhort - Hermann-Kolb
17 Kinderhort - Königshammer
19 Haus Sorge

Impressum:

Stadt Nürnberg / Planungs- und Baureferat
Redaktion: Stadt Nürnberg/ Stadtplanungsamt
Erscheinungsdatum: November 2018
Druck: noris inklusion gemeinnützige GmbH

Fotos: Stadt Nürnberg /Stadtplanungsamt/ Werner Hutmacher /
Zoöy Braun / Andrea Nash / Project Immobilien / Petra Kellner/
Daniel Türcke/ Stefan Meyer / KIB/ wbg Kommunal/ S. Hering